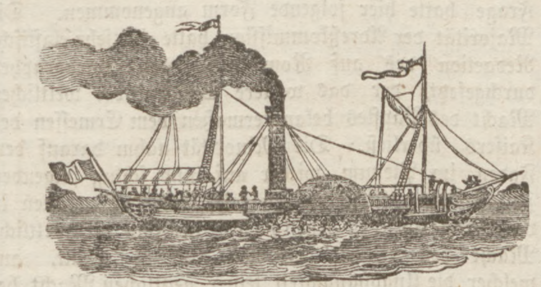
Danziger Dampfboot.

№ 60. **1861.**

Dienstag, den 12. März. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Sonntag, 10. März.

Der Trauergottesdienst in Warschau hat gestern in allen Gotteshäusern stattgefunden. Die Börse und die Geschäfte waren geschlossen. Die Bürgermiliz, 440 Mann stark, erhielt ohne die Polizei die Ordnung aufrecht. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Die Antwort des Kaisers auf die Adresse wird mit Spannung erwartet.

Pesth, Montag 11. März, Abends.

Die Wahlen sind in allen fünf Bezirken beendet. Gewählt wurden für die Theresienstadt Gorove, für die Josephstadt Szilagyi, für die Franzstadt Kacskovics.

Turin, Sonntag, 10. März.

Aus Rom wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Rede des Prinzen Napoleon im Senate mit Enthusiasmus daselbst aufgenommen worden sei und daß eine Subscription vorbereitet werde, um dem Prinzen ein Zeichen der Dankbarkeit zu geben.

Turin, Montag, 11. März.

Die Opinione schreibt: Die Nachricht, daß Unterhandlungen wegen einer Verständigung mit Rom gepflogen werden, sind unrichtig. Ein Arrangement wird schwer sein.

Marseille, Sonntag, 10. März.

Es sind hier Nachrichten aus Beirut vom 25. eingetroffen. Die Insulten und Herausforderungen gegen die Christen verdoppeln sich in Damaskus. Die Drusen des Hauran drohen mit Repressalien, wenn an den Verurtheilten die Strafe vollzogen wird.

Washington, 26. Februar.

Auf der Eisenbahn ist unter Lincoln's Sitze eine Höllenmaschine entdeckt worden. — Die Friedenskonferenz wird wahrscheinlich resultatlos bleiben. Die Tarifbill dürfte angenommen werden.

Landtags - Angelegenheit.

Abgeordnetenhaus.

24ste Sitzung, am 9. März.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung gleich nach 10 Uhr. — Am Ministertische: v. Patow und der Regierungs-Kommissar Meinecke.

Bei der Spezial-Diskussion des Gebäudesteuer-Gesetzes wird §. 1 (Hebung der Steuer vom 1. Jan. 1865 ab) ohne Diskussion angenommen.

In §. 2 (Aufzählung der demgemäß wegfallenden Abgaben) wollen die Abgg. Duncker (Berlin) und Genossen in dem Alinea „die den Städten an Stelle der Verpflichtung zur Tragung der Kommunalkosten auferlegten festen Renten“ das Wort „festen“ streichen. Der Regierungs-Kommissar hat nichts zu erinnern. — Das Amendement wird angenommen.

In §. 3 (Befreiungen von der Gebäudesteuer) wollen die Abgg. Graf Oriolla und Gen. zu denjenigen Gebäuden, welche zur Unterbringung des Wirthschafts-, Viehes, Geräths u. dergl. bestimmt sind, auch die zur Unterbringung „des Aufsichtspersonals und des Gesindes“ bestimmten Gebäude hinzufügen. — Das Amendement wird abgelehnt.

Die §§. 4 bis 8 (Veranlagung, Betrag der Steuer, Einschätzung) werden ohne Diskussion unverändert nach der Regierungs-Vorlage angenommen.

In §. 9 (Veranlagungs-Kommissionen) wollen die Abgg. Jacob und Gen., daß Städte von 6000 Einwohnern an jederzeit „einen Veranlagungs-Bezirk sich bilden, in den die Mitglieder durch die Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden“, während Regierung und Kommission nur eine „angemessene“ Vertretung der Städte in den Kommissionen und die Wahl „eines“ Mitgliedes durch die Stadtverordneten, als ein ausnahmsweises Recht zulassen wollen. — Der Berichterstatter erklärt sich gegen das Amendement; dasselbe wird abgelehnt.

Die übrigen Paragraphen des Gesetz-Entwurfs werden nach der Vorlage der Regierung mit einer einzigen unbedeutenden Aenderung der Kommission ohne Diskussion angenommen. Die Debatte wendet sich zu dem dritten Gesetz-Entwurf wegen der für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigung. Bei der General-Diskussion ergreift zuerst das Wort

Abg. Waldeck: Gegen die Entschädigung für Rechte aus lästigen Verträgen habe er nichts. Im Uebrigen könne die Entschädigungsfrage erörtert werden vom Standpunkte der Gerechtigkeit; dabei komme das weite Gebiet der Steuerfreiheit des Adels in Frage; darauf wolle er nicht eingehen. Ferner vom Standpunkte der Billigkeit; da kommen zur Frage, wie viel die Berechtigten durch die Gesetzgebung von 1807 bis 1810 gewonnen hätten. — Wer der Entschädigung entgegentrete, sei damit nicht gegen die ganze Maßregel. — Das politische Interesse für die westlichen Provinzen sei bei der gegenwärtigen Vorlage lange nicht mehr so groß wie bei den früheren. Die Vertreter der westlichen Provinzen könnten daher auch um so weniger für die Entschädigung stimmen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg (Bromberg): Die Entschädigung würde am billigsten sein durch allmälige Einführung der Grundsteuer für die bisher Privilegirten. In England habe der Grundbesitz große staatliche Pflichten und damit eine entsprechende Machtstellung, aber nicht Vorrechte (hört! hört!), und auch bei uns werde, wenn erst der Satz anerkannt sei, jeder Besitz sei auch ein Amt, die entsprechende Machtstellung nicht fehlen. (Bravo rechts).

Abg. Harkort: Er müsse den Eximirten das Zeugniß geben, daß sie ein halbes Jahrhundert der Grundsteuer einen hartnäckigen Widerstand geleistet hätten. Er stimme aber gegen die Entschädigung, weil er für den Widerstand nicht noch eine Prämie zahlen wolle.

Die General-Diskussion wird geschlossen.

Bei der Spezialdiskussion wird §. 1 (allgemeine Zusicherung einer Entschädigung) ohne Diskussion angenommen.

In §. 2 wollen Regierung und Kommission die zwanzigfache Entschädigung für die Differenz zwischen dem bisher gezahlten (oder nicht gezahlten) Grundsteuerbetrage und der neu aufzuerlegenden Grundsteuer gewähren, die Abgg. Reichensperger und Genossen nur für die Differenz zwischen dem ersteren und dem Betrage, den die betreffenden Privilegirten nach der landesüblichen Grundsteuer würden zahlen müssen.

Abg. Reichensperger (Geldern) beantragt einen Zusatz zu Gunsten einer Entschädigung für die Grundbesitzer in Westpreußen, denen die Assecurations-Urkunde von 1787 zur Seite steht.

Die Minister v. Auerswald, Graf v. Schwerin und v. Bernuth sind eingetreten.

Regierungs-Kommissar Meinecke: Das Amendement des Abg. v. Lyskowski würde das Prinzip der Regierungs-Vorlage völlig umstoßen. Das was das Amendement für die westpreußischen Grundbesitzer geltend mache, treffe auch für Schlesien zu, denn dort seien die Verhältnisse ganz ebenso wie in Westpreußen. Er bitte deshalb diesen Antrag abzulehnen und daß das Haus die Entschädigung, welche die Staatsregierung bewilligen wolle, genehmigen möge. „Gönnen Sie den Privilegirten den ehrenvollen Rückzug, den die Vorlage ihnen bietet, und nehmen Sie den Gesetz-Entwurf an.“

Abg. Wagener: Seine Gesinnungsgenossen befänden sich keineswegs auf einem ehrenvollen Rückzuge, sondern in einem ganz ehrenwerthen Vorwärtsschreiten, wie ja die jetzige Regierungs-Vorlage im Verhältniß zur früheren zur Genüge beweise. (Aha, Heiterkeit rechts.) Der Redner wendet sich zuletzt in einer persönlichen Bemerkung gegen den Abg. für Berlin (Duncker), welcher, wie ihm nachträglich mitgetheilt worden, gestern halb seine Wissenschaft, halb seine Person angegriffen habe. Erstere betreffend, citirt er eine Stelle aus Mommsen's römischer Geschichte, welche zu seinen Gunsten spreche. Wenn aber der „Stadtrath“ Duncker — der Präsident unterbricht den Redner, solche Beziehungen seien nicht gestattet) — „wenn der Abg. für Berlin sagt, daß ich der Aristokratie nicht angehöre, ihr aber diene, so erwidere ich: Wenn ich der Aristokratie diene, so ist dies mindestens ebenso ehrenhaft, als Stadtrath in Berlin zu sein. Ich bin nun aber in der glücklichen Lage, mich selber für einen Aristokraten zu halten, und von Allen, an deren Urtheil mir etwas liegt, dafür gehalten zu werden. Wie nun auch der Abg. für Berlin über meine Person und meine politische Thätigkeit denken mag, die Gerechtigkeit wird er mir wohl widerfahren lassen müssen, daß ich überall meinen Grundsätzen treu geblieben bin. Ich wäre jetzt nicht Justizrath außer Dienst, wenn ich darauf ausgegangen wäre, den wechselnden Meinungen der Menschen zu dienen.

Regierungs-Kommissar Geheimer Rath Meinecke: Wenn Herr Wagener meinte, daß die Vorlagen sich immer günstiger für seine Partei gestaltet hätten, so könnte die Regierung dies in der Hoffnung acceptiren, daß die Gegner nun endlich den Vorlagen zustimmen würden; da aber andere im Hause möglicherweise anders darüber dächten, so wolle er an den Gang, welchen die bezüglichen Vorlagen genommen, erinnern. Im Jahre 1850 sei die Aufhebung der Bevorzugungen erklärt worden; 1852 nur die Ausführungs-Gesetzvorlagen, 1857 nur die Gebäudesteuer vorgelegt und erst 1859 sei die Regierung mit dem ganzen Werke hervorgetreten, ohne daß sie davon eine Mehreinnahme verlangte; jetzt aber werde dieselbe verlangt. Er glaube nicht, daß darin ein Rückschritt liege, sondern ein tapferes Vorwärtsschreiten. — Abg. v. Bardeleben gegen das Reichensperger'sche Amendement, welches von dem Antragsteller nochmals zur Annahme empfohlen wird.

Berichterstatter Abg. v. Benda: Das Amendement Reichensperger würde begründet sein, wenn nicht in einem Akte die Heranziehung zur Grundsteuer und die Erhöhung der Grundsteuer stattfinde, sondern in zwei verschiedenen Akten. Früher habe der Abgeordnete Reichensperger sich zu milderen Ansichten bekannt (wie eine Stelle aus dem Kommissionsbericht von 1859 beweise).

Das Lyskowski'sche Zusatz-Amendement kommt zur Diskussion. — Der Abg. v. Lyskowski vertheidigt seinen Antrag welcher auf Grund einer von Friedrich dem Großen verliehenen Assekuranz-Urkunde, die ein Gesetz sei so gut wie jedes andere, besondere Entschädigungen für Westpreußen beansprucht. Warum solle Westpreußen von der Entschädigung ausgeschlossen werden, weil es die wenigsten Eisenbahnen und Chausseen habe, weil es in vielen anderen Beziehungen vernachlässigt sei? — Finanzminister v. Patow bestreitet, daß Westpreußen, wie Vorredner behauptet, ein größeres Recht auf Entschädigung besitze als Schlesien; die Annahme des Antrags würde das Prinzip des Gesetzes vollständig beseitigen. Die Assekuranz-Urkunde gebe der Provinz keineswegs das verlangte Recht.

Bei der Abstimmung wird das Amendement Reichensperger verworfen (dafür die Fraction Reichensperger und ein Theil der Fraction Vincke) und der §. 2 in der Fassung der Kommission angenommen. Das Amendement Lyskowski wird abgelehnt. Dafür die Polen und die Fraction Blanckenburg.)

§. 3 betrifft die Entschädigungen bei Domainen-Abgaben, wenn der Besitzer des betreffenden Grundstückes nachweisen kann, daß in den Domainen-Abgaben eine Grundsteuer mit enthalten sei. — Abg. v. Vincke ist gegen den Paragraphen, der in hohem Grade dunkel sei und den Prinzipien der Vorlage nicht entspreche. — Dem Abg. Brämer zufolge würde die Streichung des §. 3 eine Ungerechtigkeit, namentlich für viele Personen in der Provinz Preußen sein. — Abg. Kühne (Berlin) findet den Paragraphen ganz verständlich; derselbe sei für alle klar, welche die einschlägigen Verhältnisse kennen. — Ebenso Abg. Lette: Es handle sich um Regulirung von Erbpachtverträgen namentlich in Ostpreußen, deren Besitzer ganz ebenso Recht auf Entschädigung hätten, wie die durch §. 2 berührten Grundbesitzer. — Abg. von Schellwitz ist der Ansicht, daß das, was beabsichtigt werde, in dem Parapraphen nicht stehe, und er beantragt die Rückverweisung an die Kommission. — Abg. v. Vincke unterstützt diesen Antrag. — Abg. Kühne (Erfurt) erkennt das Bedürfniß einer andern Fassung nicht an. Nachdem sich noch der Finanzminister gegen die Rückverweisung erklärt, wird dieselbe abgelehnt und §. 3 mit einem redactionellen Amendement des Abg. Lette angenommen.

In §. 4 will die Kommission (unter Zustimmung der Regierung) die Abfindungssumme für die nicht privatrechtlich privilegirten Grundbesitzer auf runde 9 Millionen Thaler festsetzen; die Abgg. v. Vincke und Genossen wollen 10 Millionen statt 9 Millionen auswerfen, aus

denen dann (nach §. 5) vor allem die privatrechtlich privilegirten Grundbesitzer entschädigt und „nachdem diese befriedigt" worden, der Rest zur Entschädigung der Privilegirten der zweiten Kategorie verwandt werden sollen. Die §§. 4 und 5 werden mit dem Amendement Vincke angenommen.

Die übrigen §§. 6—22 werden sämmtlich ohne Diskussion nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Die Schlußabstimmung über alle drei Gesetzentwürfe zusammen wird in der nächsten Sitzung — am Dienstag — nach inzwischen erfolgter Redaktion stattfinden. Im Uebrigen steht auf der Tagesordnung ein Budgetbericht, der Gesetzentwurf wegen des rheinisch-westphälischen Einzugsgeldes und der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission in der Renard'schen Angelegenheit.

Die Abg. Behrend und Genossen haben einen Entwurf zu einem Minister-Verantwortlichkeitsgesetze eingebracht. Derselbe wird nicht, wie die Antragsteller wollen, der um 7 Mitglieder zu verstärkenden Justiz-Kommission überwiesen, sondern einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern. — Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Rundschau.

Berlin, 10. März. Die Ueberbringer des Hosenband-Ordens für unsern König sind gestern Abend nach London zurückgereist und haben sich außerordentlich befriedigt über ihre hier gefundene Aufnahme ausgesprochen. Da der Hosenband-Orden laut Statuten nur auf englischem Boden verliehen werden soll, so ist von der Deputation, um derselben gewissermaßen nachzukommen, aus London ein Teppich mitgebracht worden, auf dem der König kniete, als er mit dem Orden angethan wurde.

— 11. März. Im Herrenhause wurde heute die Berathung über den Gesetz-Entwurf, das Eherecht betreffend, eröffnet.

— Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sonnabend-Sitzung noch dem Gesetz-Entwurf, die für die für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährenden Entschädigungen betreffend, die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

— In Folge der fortdauernden Demonstrationen der Polen in Posen sind die dort stehenden Truppen, namentlich die in der Stadt Posen seit einigen Tagen konsignirt und auf Putsche vorbereitet, denen natürlich mit großer Entschiedenheit entgegengetreten werden wird.

— Der kleine Prinz Friedrich Wilhelm Victor Albert macht jetzt täglich, selbst bei ungünstiger Witterung, im Thiergarten seine Promenade zu Pferde. Da dies bei der großen Jugend des kaum 2¼ Jahr alten Prinzen auffällig, ja unmöglich erscheinen könnte, so sei erwähnt, daß ein ruhiger Ponny als Reitpferd dient, welcher statt des Sattels mit einem quergeschnallten stuhlartigen Sitze versehen ist, und von einem Bedienten geführt wird. Es ist dieses Sitzen zu Pferde eine in England ziemlich allgemein verbreitete Sitte, durch welche den Kindern von frühester Jugend an eine Vorliebe für das Reiten eingeimpft wird.

— Bisher war es Gebrauch, daß bei einem eintretenden Thronwechsel nur die unmittelbaren Staatsbeamten, somit auch nur die ordentlichen Lehrer an den Königl. Lehranstalten zu vereiden seien. Durch einen vor Kurzem ergangenen Erlaß des Unterrichts-Ministers ist angeordnet worden, daß auch die Lehrer der übrigen, nicht Königl. höheren Unterrichtsanstalten dem König den Eid der Treue zu schwören haben.

Wien, 6. März. Den Vorgängen in Warschau schenkt man hier eine besondere Aufmerksamkeit. Die Nachricht, daß österreichische Agents provocateurs die Unruhen in der Hauptstadt Polens hervorgerufen haben, fand hier keinen Glauben, denn Jedermann sagte sich, daß Oesterreich die allerletzte Macht sei, welche es sich erlauben könnte, mit der Revolution zu spielen. Zu läugnen ist es indessen nicht, daß diejenige Partei, welche ein russisch-österreichisches Bündniß befürwortet, die warschauer Ereignisse nicht ohne eine gewisse Befriedigung verfolgt, weil sie daran die Hoffnung knüpft, daß Rußland aus Furcht vor dem revolutionairen Geiste sich an Oesterreich anschließen und mit diesem zur Unterdrückung etwaiger Aufstände in Ungarn und Polen sich verbinden werde. Diese Hoffnung wird sich jedoch nicht erfüllen. Russischer Seits scheint man weniger denn je geneigt zu sein, Oesterreich gegenüber irgend eine Verpflichtung zu übernehmen. — In Venetien tritt die italienische Partei in neuester Zeit wieder sehr provocirend auf. Die verschiedenen Comités entwickeln eine sehr rege Thätigkeit und veranstalten die verschiedensten Demonstrationen, um die Aufregung zu steigern. In Verona wurde ein Comité aufgehoben und soll man unter den bei dieser Gelegenheit confiscirten Schriften Actenstücke gefunden haben, deren Inhalt auf die Pläne Garibaldi's einiges Licht werfen soll. Die Emigration nimmt ebenfalls wieder überhand, und sind alle Jene, welche angeblich als von der piemontesischen Armee desertirt, oder vor einigen Monaten zurückgekehrt waren, wieder verschwunden.

Paris, 7. März. Die gestrige Senats-Sitzung gab an Interesse der, in welcher Prinz Napoleon seine Rede hielt, Nichts nach: dem Resultate nach war sie wichtiger, denn das Amendement, das die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes beantragte, ist in ihr mit 79 gegen 61 Stimmen verworfen worden. Die Stärke der Minorität, die für die Annahme eines so wichtigen Paragraphen war, darf unter den obwaltenden Umständen überraschen, und ist zum Theil der meisterhaften Rede des ersten Präsidenten des Rechnungs-Hofes Barthe zu verdanken. Diese für Frankreich und alle katholischen Länder so interessante Frage hatte hier folgende Form angenommen. Die Majorität der Adreßkommission hatte eine sehr elastische Redaction des auf Rom bezüglichen Paragraphen durchgesetzt, der das weitere Schicksal der weltlichen Macht des Papstes bekanntermaßen dem Ermessen des Kaisers überließ. Die Minorität nahm darauf den Faden im Plenum wieder auf und schlug folgenden Zusatz vor: (Wir fahren fort, unser Vertrauen in den Monarchen zu setzen) „der in Rom die weltliche Macht des heiligen Stuhles aufrecht erhält, auf welcher die Unabhängigkeit seiner geistlichen Macht beruht." Nachdem die Vertreter der Regierung dieses Amendement zurückgewiesen hatten, nahm in der gestrigen Sitzung Graf Casabianca gleichfalls gegen dasselbe das Wort. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß dieser Senator eine ältere Vertrauensperson des Kaisers ist und daß er nach dem Staatsstreiche der erste Staats-Minister des Prinz-Präsidenten war. Seine einer geschickten Argumentation nicht entbehrenden Rede schien die Gefahr einer Annahme des Amendements sehr zu fürchten, denn sie hob bezeichnender Weise hervor, daß die Erhaltung der weltlichen Macht des Papstes sich gleichsam von selbst versteht und daß alles, was die Majorität der Kommission gewollt hat, darin bestand, die Politik der Regierung nicht geradezu von vornherein zu binden. Hiergegen wurde nun hervorgehoben, daß es des Senates unwürdig sei, zweideutige Phrasen in die Adresse zu setzen. Baron Bourqueney, der, wie ich Ihnen schon früher mittheilte, gleich dem Präsidenten Barthe zur Minorität der Kommission gehört hatte, antwortete im Ganzen sehr schwach und schien die Rede seines Kollegen gewissermaßen nur einleiten zu wollen. Der greise Präsident Barthe aber hat durch seine in juridischer und staatsmännischer Beziehung merkwürdige Rede einen wahren Triumph gefeiert. Sie ist das reinste Gegenstück der Rede des Prinzen Napoleon, so fest geschlossen in ihrer Gliederung, so durchsichtig in der Argumentation, daß sie den Prinzen selbst zu bewundernden Ausrufungen hingerissen hat.

— Die Mirès'sche Angelegenheit, welche vielleicht absichtlich in der vergangenen Woche als weniger gefährlich ausgerufen worden, ist in ein neues Stadium getreten. Gestern nämlich wurde Herrn Germiny ein Wechsel auf Mirès im Betrage von 200,000 Fr. präsentirt, und wie nicht anders zu erwarten war, protestirt. In Folge dessen ist nun der Ausbruch des Bankerottes unvermeidlich.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. März.

— Frl. Genée wird sich, nachdem sie ihr glänzendes Gastspiel an hiesigem Orte beendet, von hier nach Marienwerder begeben, um dort ein Mal aufzutreten.

— Im Monat April wird Herr Grobecker aus Wiesbaden auf der Bühne des hiesigen Theaters ein Gastspiel von mehreren Rollen geben.

— Es ist Aussicht vorhanden, daß der berühmte Charakterspieler Hr. Friedrich Haase schon am Ende der Woche zu einem längeren Gastspiel hier eintreffen wird. Herr Haase hat sich durch seine wenigen Gastrollen, welche er im vorigen Jahre auf hiesiger Bühne gegeben, so vortheilhaft empfohlen, daß seine Wiedererscheinung von allen Kunstfreunden mit Enthusiasmus begrüßt werden wird.

— In der Concordia soll zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs ein Festmahl stattfinden.

— Der jetzige Vorstand des Gewerbe-Vereins zeigt an, daß die statutenmäßige Wahl des Vorstandes für das Jahr vom 1. Mai 1861—62 am 14. d. M. stattfinden soll.

— Die sich am hiesigen Orte neu constituirende freireligiöse Gemeinde wird heute in dem Saale des Schneidergewerkshauses eine Versammlung halten, um feste Beschlüsse zu fassen. Wie man hört, soll dieselbe eine größere Theilnahme finden, als man ursprünglich erwartet.

— Mit dem heutigen Tage haben die regelmäßigen Fahrten zwischen hier und unserem Hafenorte Neufahrwasser begonnen.

— Herr Dr. Lenz macht bekannt, daß er erbötig ist, solchen Kranken, die an Rückenverkrümmung, Brust- und Unterleibsbeschwerden, an Epilepsie, Veitstanz, Hysterien u. s. w. leiden, unentgeltliche Hülfe zu leisten.

— Der Kaufmann Kowaleck hat, nachdem er die bischöfl. Genehmigung erhalten, hieselbst in seinem Hause Heiligengeistgasse 13, ein Lager kirchlicher Paramente eröffnet.

— Gestern wurde die Feuerwehr kurz hinter einander zwei Mal allarmirt. Zuerst brannte das Fachwerk des Nötzelschen Grundstücks auf dem Rambaum No. 50. In dem Nachbarhause No. 51 befand sich nämlich eine Heerdfeuerung, welche an No. 49 grenzte und nur durch einen halben Stein gegen die Fachwerkwand No. 50 verblendet war. Durch den immerwährenden Gebrauch der Heerdfeuerung in No. 51 war die 6zöllige Verblendung allmählig so erhitzt worden, daß die Balken der Grenzwände der Grundstücke No. 49, 50 und 51 sich entzünden hatten. — Noch während die Feuerwehr hier mit einer Spritze thätig war, mußte eine zweite nach dem Destillateur Jantzenschen Grundstück, Langgasse No. 7, eilen, es brannte in dem Schuppen des Quergebäudes eine Parthie Holzkohlen, welche, neuerdings angefahren, durch Selbstentzündung in Brand gerathen waren.

— In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. ist auf einem in der Mottlau liegenden Schiff ein Diebstahl an Tauwerken und Zimmergeräthen verübt worden. Man ist den Dieben auf der Spur.

— Der Witterungswechsel an hiesigem Orte ist so stark wie kaum an einem andern Orte in Deutschland. Während wir heute des Morgens um 9 Uhr von einer Luft angehaucht wurden, die wie eine holde Gabe des Wonnemonats erschien, fielen um 11 Uhr wieder Schneeflocken so groß und dicht, daß sie unbedingt als eine Beglückung des strengsten Januarmonats angesehen werden konnten.

— Es ist von der in Dirschau gewesenen Commission höherer Baubeamten das Gutachten über die Brücke dahin abgegeben worden, daß der zum Bau verwendete Cement, wie dieses der Maurermeister Krüger schon vor dem Bau bei dem Probiren des Cements erklärt haben soll, aus ⅔ Mergel und ⅓ Kalktheilen besteht, die Kalksteine sich aber nicht vollständig bei der Verarbeitung auslöschen, und so erst nach Jahren, durch die Temperatur der Witterung veranlaßt, sich ausdehnen und auf diese Weise sogar die starken Granitblöcke auseinandersetzen. Wie wir hören, ist angeordnet worden, die Fugen der Brückenpfeiler auf 6 Zoll tief auszumeißeln und dieselben mit engl. Portland-Cement zu verstreichen; hierzu ist ein Kosten-Anschlag von 20,000 Thlr. gemacht. Was den Riß in dem Thorweg, so wie die Risse in den Seitenmauern anbelangt, so sind diese in Bezug auf die Brücke von keiner Bedeutung, indem dieselben auf einem besondern Fundamente, welches in keiner Verbindung mit derselben steht, aufgeführt sind und dieses Fundament sich nur gesenkt hat. Von einer Senkung der Pfeiler ist sonach keine Rede und haben die neuesten Vermessungen ergeben, daß die Tragfähigkeit der Brücke sich in keiner Weise geändert hat.

Labiau, 9. März. Gestern hat hier der Vieh- und Pferdemarkt stattgefunden. Sowohl die Pferde, als auch das Milchvieh wurden theuer bezahlt. Für gute Arbeitspferde hat man bis 100 Thlr., für eine Kuh 35 bis 40 Thlr. gezahlt.

Tilsit, 9. März. Stündlich rückt der Augenblick des Eisganges näher; die Eisdecke ist mit Sicherheit nirgend mehr zu betreten, einzelne Nachtfröste haben den Augenblick der Auflösung verzögert. Verstärktere Dammwachen mit vermehrtem Schutzmaterial, desgleichen die Polizeimannschaften beziehen die Dämme. Das Eis im Jurastrom ist noch nicht im Gange, das Wasser dagegen im steten Steigen begriffen; wegen des hohen Wasserstandes der Memel wird das Juraeis nur einen langsamen Ausgang haben.

Exin. Der „Pos. Ztg." wird geschrieben: Auf die vor Weihnachten hier stattgefundene Zusammenkunft der Polnischen Gutsbesitzer ist am 2. d. eine zweite gefolgt, die eben so zahlreich wie jene besucht war. Der Zweck derselben soll die Berathung eines Projektes gewesen sein, wonach man nicht mehr an die (fast ausschließlich jüdischen) Kaufleute der hiesigen Gegend, sondern nur an die Handelshäuser in Berlin, Stettin, Danzig ꝛc. verkaufen will, wodurch man bedeutend zu gewinnen hofft.

Swinemünde, 10. März. Ein beklagenswerthes Unglück hat sich gestern Nachmittag hier zugetragen. Vier Lootsen, welche zur Einholung eines Segelschiffes kommandirt waren, ertranken, indem der Kutter, dessen Bemannung sie bildeten, bei dem heftigen Sturm auf See kenterte und sie sofort von den Wellen begraben wurden. Es sind lauter im besten Mannesalter stehende Leute, sämmtlich Familienväter, deren Familien nun ohne Ernährer dastehen.

Stadt-Theater.

Jedes revolutionaire Element findet in Paris einen günstigen Boden. So konnte einst auch Ritter Gluck mit seiner revolutionairen Musik grade in Paris den Kampf mit ungeheuerstem Erfolge beginnen. Wie weit dies heute Richard Wagner ebendaselbst gelingen wird, muß abgewartet werden. War Auber, der in diesem Jahrhundert die dauerndsten und massenhaftesten Erfolge auf der Pariser Bühne erringen konnte, auch keineswegs so geartet, um revolutionaire Musik zu schreiben, indem er nichts umzustürzen brauchte, um mit seinen in jeder Weise bestechenden und reizenden Melodien zu wirken, so wollte er doch wenigstens einmal zeigen, daß er Revolutions-Musik machen könne. Und diese machte er ganz vortrefflich. Die Italiener können aber dem Himmel danken, daß ihre unionistischen Bestrebungen einen glücklicheren Erfolg hatten, als es auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gestern bei der Aufführung von Auber's „Stummen von Portici" der Fall war. Die Aufführung, welche zum Benefize Masaniello's (Herr Horn) stattfand, gehört zu denjenigen, über die man nicht gern viel Worte macht. Von der ersten Arie der Prinzessin an bis zu dem augenverblendenden, sinneberauschenden Krönungszuge, und endlich bis zu dem vesuvischen Ausbruch der Verzweiflung war Alles nur eine Kette langer Leiden. Das meiste Gelungene bot noch der Garibaldi des Abends, Herr Horn, der wenigstens einige zarte Cantabile's und die „Schlummer-Arie" mit sehr geschickter Stimmbehandlung vortrug, während überall da, wo der eigentliche Heldentenor in seine Rechte tritt, die Stimme nicht ausreichte. — Neben ihm stand der radicale Pettenkofer (Pietro) mit einer nachahmungswürdigen Mäßigung seiner natürlichen Leidenschaftlichkeit. Fräul. Heuser (Fenella) hätte den Mangel der Sprache wohl durch stärker nüancirte Mimik und durchgängig größere Lebhaftigkeit in der Gestikulation ersetzen müssen. Der prinzliche Bomba endlich (Herr Winkelmann) zog sich mit dem ganzen Anstande seines Vorbildes aus der Affaire; wie kämpften aber auch seine Truppen! Und sie hatten kein heldenmüthiges Weib vor sich, das sie anzufeuern vermochte, denn Frl. Wallbach schien gleich von vornherein ihre Sache als eine verlorene zu betrachten, — und das Publikum auch.

Die der Oper folgende Posse, deren eintönige Plattheit und Langweiligkeit nur durch ein paar Anklänge aus der Offenbachschen Operette erfrischend unterbrochen wurde, erregte in uns nur die Meinung, daß „Orpheus auf der Oberwelt" besser gethan hätte, in der Unterwelt zu bleiben.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht.

[Verbrechen über Verbrechen]. Der Observat Johann Jacob Mielke, welcher erst am 12. Januar d. J. wegen der, einem Menschen zugefügten schweren Körperverletzung zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, und bereits in früherer Zeit eine achtjährige Zuchthausstrafe wegen Raubes abgesessen hat, liefert einen Beweis dafür, wie Verbrechen aus Verbrechen in der Menschenbrust keimt, wenn erst der Anfang auf der schlüpfrigen abschüssigen Bahn gemacht. — Seit anderthalb Jahren verging kaum ein Monat, wo Mielke oder ein Mitglied seiner Familie nicht in irgend einer Eigenschaft vor den Schranken des Criminal-Gerichts figurirte. Seine Schwester wurde vor einiger Zeit wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt; auch befand sich einmal sein Bruder in Gemeinschaft mit ihm auf der Anklagebank; ein Mitglied der jugendlichen Diebsbande, die vor Kurzem auf der Anklagebank saß und durch den Richterspruch zur Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, war ein Neffe von Johann Jacob Mielke, der sich immer als das Haupt der Familie gerirt. — Namentlich in letzter Zeit war das Publikum im Zuschauerraume des Gerichtssaales schon daran gewöhnt, den Johann Jacob Mielke immer von Neuem auf der Anklagebank zu sehen, da ein wegen Diebstahls gegen ihn erhobener Prozeß eine weite Ausdehnung erreichte, und mehrere Male eine Vertagung der öffentlichen Verhandlung stattfand. Am vorigen Sonnabend empfing er jedoch endlich mit seinem Complicen Albert Heinrich Rohde das richterliche Urtheil, so daß er nun auf Jahre für die menschliche Gesellschaft unschädlich gemacht ist. Mielke und Rohde sind beschuldigt, in der Nacht vom 30. bis zum 31. August v. J. in der Bude einer Traft, welche in der Weichsel am Holm lag, einen großen Diebstahl verübt zu haben. Der Bestohlene ist der polnische Jude Davidson. Dieser machte sogleich nach Verübung des Diebstahls von demselben öffentlich Anzeige und sicherte demjenigen, der ihm den Dieb in der Weise namhaft zu machen vermöge, daß er denselben gerichtlich belangen könne, eine namhafte Summe zu. Der Werth der gestohlenen Gegenstände betrug etwa 100 Thaler. Unter denselben befanden sich verschiedene Geldsorten, nämlich russische Rubel, polnische Zehngroschenstücke, Gulden und preußische harte Thaler, ferner ein Pelz, ein Schlafrock, eine Lesebrille, eine Reisebrille, ein Petschaft, ein Messer, eine silberne Uhr u. s. w. Der Schlafrock wurde der Verräther. Am Sonntag nach dem 31. August kam nämlich Mielke mit Rohde in das Schanklokal des Herrn Bieschke und bot einen Schlafrock zum Verkauf an. Es war in der Vormittagsstunde und Herr Bieschke allein in dem Local. Mielke forderte für den Rock 4 Thlr., Bieschke bot 2 Thlr. und der Handel wurde gemacht. Indessen gab der Verkäufer dem Käufer den Rath, mit dem Schlafrock vorsichtig umzugehen; denn derselbe sei von der Weichsel. — Hr. Bieschke gebrauchte nun auch die größte Vorsicht; denn er begab sich sofort zur Polizeibehörde und machte von seinem Kauf Anzeige um sich vor dem Verdacht der Hehlerei zu schützen und den Dieb dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. — In Folge dieser Anzeige wurde nun in Mielke's Wohnung sogleich eine Haussuchung gehalten und dabei von dem Gensd'armen Bock in einem Rock, tief verhüllt, 20 Thlr. preußische Thaler und drei polnische Zehngroschenstücke gefunden. Es war dieser Befund Grund genug, Mielke und Rohde zu verhaften. In der öffentlichen Verhandlung, die gegen Mielke und Rohde stattgefunden, sagte der Zeuge Bieschke mit großer Bestimmtheit und Klarheit Folgendes aus: Eines Abends in der Zeit, wo der Diebstahl stattgefunden, kam Mielke in mein Local und kaufte eine bedeutende Quantität Schnaps, welche er mitnahm. Als er mein Local verließ, folgte ich ihm und sah, wie er sich etwa acht oder neun Männern anschloß und mit diesen zum Thore hinausging, als wollten sie ihren Weg nach der Weichsel einschlagen. Bei mir befand sich der Sackträger Beck; ich sprach zu diesem: Gehen vielleicht die Leute noch zur Arbeit? Beck antwortete: In der Nacht giebt es ja nichts zu arbeiten. — Am nächsten Sonntag nun kam Mielke behufs des bekannten Verkaufs zu mir. — Da hat er denn auch dem Sackträger Beck eine Uhr zum Kauf angeboten." Die Dienstmagd des Herrn Bieschke, mit Namen Katharina Streng, welche ebenfalls als Zeugin vernommen wurde, bekräftigte die Aussage desselben in allen Stücken. Dagegen wollte der als Zeuge vernommene Sackträger Beck in der vorletzten öffentlichen Verhandlung gegen Mielke und Rohde nichts davon wissen, daß ihm Mielke eine Uhr zum Kauf angeboten. Der Herr Vorsitzende des Gerichts ermahnte den Zeugen, sein Gedächtniß anzustrengen und mit sich ernstlich zu Rathe zu gehen; denn er müsse das, was er vor Gericht aussage, beschwören. In der vorgestrigen Verhandlung war denn auch Beck in der Auffrischung seines Gedächtnisses so weit gediehen, daß er zwar zugab, es habe ihm Jemand eine Uhr zum Kauf angeboten; aber er behauptete, nicht zu wissen, wer dieser Jemand gewesen. Nunmehr traten in der vorgestrigen Verhandlung die Entlastungszeugen auf, welche Mielke vorgeschlagen. Der Erste derselben war der Arbeiter Siebert; dieser sollte, wie Mielke angegeben, bezeugen, daß er sich in der Nacht vom 30. bis zum 31. August, wo der Diebstahl verübt worden, in seiner Wohnung befunden. Siebert sagt Folgendes aus: „Es war an einem Donnerstag zu Ende des August-Monats im vorigen Jahre, als ich mit Mielke den ganzen Tag hindurch gearbeitet hatte. Jeder von uns hatte zwei Thaler verdient. Mielke sprach: diese zwei Thaler kommen mir wie ein Engel vom Himmel; denn der Erste ist vor der Thür und die Miethe muß bezahlt werden. Darauf ging ich mit ihm und dem Arbeiter Zupert in ein Schanklokal, wo wir alle drei derb drauf lostranken. Nachdem wir getrunken, sagte Mielke zu uns, daß wir mit ihm nach Hause gehen sollten. Wir thaten es. Als wir in seine Wohnung kamen, sagte seine Frau zu uns, daß wir doch bei ihr bleiben sollten; denn ihr Mann sei immer, wenn er etwas getrunken hätte und sie allein mit ihm sei, so häßlich. Wir blieben mehrere Stunden da. Als wir fortgingen, war es schon 1 Uhr; wir konnten nicht mehr in unsere Wohnung kommen, gingen zurück und baten die Frau Mielke, uns bei sich zu behalten. Da haben wir gesehen, daß Mielke die ganze Nacht geschlafen. Ob das aber gerade in der Nacht vom 30. bis zum 31. Aug. gewesen, weiß ich nicht." Hierauf erschien der Arbeiter Zupert als Zeuge. Dieser aber war so betrunken, daß der Gerichtshof sich genöthigt sah, von dessen Vernehmung abzustehen. Auf Antrag des Herrn Staatsanwalt beschloß der hohe Gerichtshof, für die Unanständigkeit, mit welcher Zupert vor Gericht erschienen, eine Gefängnißstrafe von 24 Stunden über denselben zu verhängen. Zupert wurde sofort von dem aufwartenden Boten in das Gefängniß abgeführt. Hierauf wurde noch ein als Entlastungszeugin vorgeladenes Mädchen, Namens Pfannenberg, welches bei Mielke in Schlafstelle gewesen, vernommen; doch ihr Zeugniß fiel nicht sonderlich ins Gewicht. Nach dem Zeugenverhör gewann der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten und verurtheilte den Johann Jacob Mielke auf Antrag des Herrn Staats-Anwalt zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 10 Jahre und den Albert Heinrich Rohde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 6 Jahre.

[Peitschendiebstahl.] Am Abend des 5. Januar d. J. befanden sich im Laden des Herrn Kaufmann und Gastwirth Strecker zu Stadtgebiet mehrere Personen und unter diesen der Arbeiter Neffke. Indessen gewahrte der Gehülfe des Herrn Strecker, daß ein Bund Peitschen aus dem Laden gestohlen war und zeigte das seinem Herrn an. Nun wurde nach dem gestohlenen Gut geforscht, wobei sich besonders Neffke sehr auffällig benahm, seine Kleider aufriß und ausrief: er sei unschuldig man möchte doch nur einmal sehen, ob er eine einzige Peitsche bei sich trüge. Vor kurzer Zeit aber war Neffke aus dem Laden gegangen und dann bald wieder zurückgekehrt; man vermuthete nun, daß er die Peitschen draußen versteckt habe. Der ebenfalls anwesende Böttchermeister Jost, ging darauf vor die Thür, stellte in der Nähe des Hauses eine Nachforschung an und fand die gestohlenen Peitschen, 18 an der Zahl. Als er nun dieselben im Laden vorzeigte, da fühlte sich Neffke so getroffen, daß er auf der Stelle den Diebstahl eingestand und bat, ihn nicht anzuzeigen. Indessen nahm die Gerechtigkeit ihren Lauf, und Neffke stand am vorigen Sonnabend vor den Schranken des Criminalgerichts. Um sich zu entschuldigen behauptete er, er sei sinnlos betrunken gewesen. Dagegen machte der Herr Staatsanwalt geltend, daß ein sinnlos betrunkener Mensch nicht fähig sei, das gestohlene Gut zu verstecken und sich überhaupt so zu benehmen, wie es Neffke gethan. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

Die Vision.

Novelle von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

Gustav Werner, der Sohn eines Accessisten in der Theater-Capelle zu D...., hatte frühzeitig eine äußerst glückliche Begabung für die Musik bekundet, und war bereits in seinem achten Jahre als Wunderkind in verschiedenen Concerten seiner Geburtsstadt mit entschiedenstem Beifall aufgetreten. Leider wurde durch den frühen Tod seines Vaters, eines unscheinbaren, aber in seinem Fache sehr tüchtigen und ehrenwerthen Mannes, die weitere Ueberwachung seiner musikalischen Ausbildung unterbrochen und deswegen sein Talent auf halbem Wege in der Art zum Stillstand gebracht, daß er am Ende froh sein mußte, sich durch eine geschickte und leichte Methode im Unterrichtgeben ein kümmerliches Brot und einen spärlichen Ruf zu verschaffen.

Hochstrebend und ehrgeizig, wie er war, konnte er es dem Schicksale nie vergessen, daß es ihm so frühzeitig einen Blick in das gelobte Land des Ruhmes, der Ehren und des reichlichen Gelderwerbes vergönnt und dann mit einem Schlage auf immer jede Aussicht darauf genommen hatte. In Verdruß und Aerger über die Vereitelung seiner goldenen Hoffnungen und Träume sich mit einem gewissen Trotz und verwegenen Uebermuthe ins Leben hineinstürzend, konnte es natürlich nicht fehlen, daß er auch schon ziemlich jung alle die Ausschweifungen durchmachte, in die in großen Städten die gereifte Jugend immer so leicht und gern verfällt. Von angenehmem Aeußern und begabt mit allen jenen halb närrischen und halb genialen Capricen, wie sie Künstlergemüthern eigen und besonders Frauen immer so anziehend und reizend zu erscheinen pflegen, war er bald von vielen derselben ein so gehätschelter Liebling geworden, daß eine Menge gar wunderbarer Abenteuer und Gerüchte über ihn in Umschwung kamen. Bald wollte man in ihm den Galan einer Kammerzofe und bald auch wieder den Günstling einer vornehmen und hochgestellten Dame erblicken. Hier schalt man ihn den Störer einer glücklichen Ehe und dort den Betrogenen irgend einer öffentlichen Courtisane.

Wenn nun an dem Allen auch nur der geringste Theil als wahr gelten durfte, so blieb doch immer noch eben so viel zurück, um in dem jungen Musiklehrer einen ziemlich leichtsinnigen und flatterhaften Patron zu erkennen, und zwar um so mehr, als er neben dieser galanten Seite seiner Existenz auch noch eine andere, bei weitem schlimmere zeigte, nämlich Hang zu einem schwelgerischen und liederlichen Leben, zum Wein, zu den Karten und einer total ungeregelten und nirgends Stand und Stich haltenden Thätigkeit.

Daß ihm aus allem diesen eine Reihe mißlicher Verlegenheiten erwachsen mußten und in der That auch erwuchsen, wird man sich leicht vorstellen können, und wenn er, von einer in die andere gehend, nicht ganz auf die letzte Stufe der menschlichen Gesittung und in den Schlamm des schmutzigsten Elendes hinabsank, so verdankte er dies einzig einer jungen Schauspielerin, die in D.... zu jener Zeit engagirt war und die heftigste Neigung zu ihm gefaßt hatte.

Diese junge Schauspielerin, welche Auguste L.... hieß und eine keineswegs schöne, aber ungemein glückliche Darstellerin in ihrem Fache war, würde unter anderen Verhältnissen, als unter denen sie sich nun einmal befand, unleugbar eine sehr hervorragende Stelle eingenommen haben. Nicht allein, daß sie Geist, Bildung und viele seltene Begabungen besaß, ihr Wesen ward noch besonders durch einen echt weiblichen Heroismus und eine Hingebung ohne Grenzen ausgezeichnet. Von gar manchen lockenden Anerbietungen wahrer Hochachtung und den Aufmerksamkeiten liebender Bewunderer umgeben, wies sie standhaft doch alles ab, um nur einzig und allein Herrn Werner anzugehören, der doch keineswegs weder Neigung noch Erkenntniß genug zu besitzen schien, sie ihrem wahren Werthe und der ganzen Größe ihrer Natur nach zu würdigen. Daß sie ihn hegen und pflegen, ihm Geld zum Verschwenden geben und sich für ihn in Schulden stürzen durfte, das war beinahe alles, was sie neben allerlei Rücksichtslosigkeiten und Brutalitäten sich als Ersatz dagegen zu Theil werden sah. Oft spät mit lustigen Genossen in nicht eben mit allzu gutem Ruf behafteten Wirthshäusern herumschwärmend, war es ihm ein prickelnder Reiz,

Auguste, trotz starrender Kälte, daheim am offenen Fenster seiner harrend zu wissen und als der Letzte zurückbleibend, sich mit einer gewissen teuflischen Schadenfreude auszurechnen, wie oft sie, von dem nahenden Schritte eines Vorübergehenden genarrt, mit Kopf und Hals hinter den Vorhängen sehnsuchtsvoll auslugend, sich dem Frost und dem bluterstarrenden Nachtwinde preis gab. Erst gegen Morgen, wüsten Kopfes, verstört und überwacht bei ihr vorsprechend, entschädigte er die mit tausend Aufmerksamkeiten ihn Umgebende kaum mit einem freundlichen Worte, einer liebenden Umarmung. Stumpf und schweigsam, wenn nicht gar mürrisch ihr in den Schooß sinkend, verfiel er darin oft und gleich so fest in Schlaf, daß er weder von ihren, auf ihn niederträufelnden Thränen noch von den flammenden Küssen erweckt ward, mit denen sie ihn gleich darauf wieder bedeckte. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten

vom 4. bis zum 11. März:

St. Marien. Getauft: Conditor Krüger Tochter Elisabeth Anna. Bernsteinarbeiter Sorgat Sohn Gustav Adolph. Schuhmacherges. Zielke Sohn Franz Albert. Schornsteinfegermstr. Wienke Tochter Martha Anna Elisab.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arb. Kühl ungetaufter Sohn, 14 T., Durchfall. Bernsteinarb. Sargat Sohn Gustav Adolph, 21 T., Krämpfe. Böttchermeister Neubauer todtgeb. Sohn.

St. Johann. Getauft: Schiffs-Cpt. Wagner Tochter Marie Louise Emilie. Arb. Gutzmer Sohn Rud. Alexander. Schuhmacherges. Danneberg Sohn Carl Oskar. Translateur Block Sohn Robert Eduard Andreas. Musiker Laaps Sohn Otto Robert.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Tischlerges. Heldt Sohn Franz Alexander, 1 M., Krämpfe. Klempnermstr. Dasse Tochter Vineta Auguste Johanna, 4 M., Pocken. 2 unehel. Kinder.

St. Catharinen. Getauft: Schauspieler Cabus Sohn Georg Maria Julius Wilh. Töpferges. Gehrmann Tochter Selma Johanna Emilie. Schuhmacherges. Kühn Sohn Richard Emil. Schiffszimmerges. Leopold Sohn Friedr. Wilh. Stuhlmacherges. Eichmann Tochter Martha Adelheide. Arb. Dobrowski in Kl. Molde Sohn Heinrich Ludwig.

Aufgeboten: Schauspieler Ludwig Heinrich Emil Tobias, gen. Thomas, mit Jgfr. Emma Eva Schirmer.

Gestorben: Kanzlei-Sekretär Friedrich Treuge, 62 J. 1 M. 1 T., Entkräftung. Schuhmacherfrau Franziska Käse, geb. Brühler, 29 J., Lungenschwindsucht. Arb. Gortschinski in Schidlitz Sohn Joh. Aug., 6 J. 6 M. 23 T., Speckhals. Töpferges. Muhlert Tochter Malwine Magdalena, 1 M. 8 T., Lungenentzündung. Schneidermstr.-Wwe. Renate Dorothea Müller, geb. Freudenthal, 69 J. 3 M. 23 T., Entkräftung. Arb. Schupselinski unget. Tochter, 14 T., Krämpfe.

St. Salvator. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Schuhmacherges. Samatzki Sohn Carl Aug., 5 J. 5 M. 1 T., Gehirnentzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlergesell Schöneberg Sohn Richard Eugen. Drechslerges. Blödhorn Tochter Amalie Marie. Arb. Jäkel Tochter Johanna Marie.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: 1 unehel. todtgeb. Kind.

St. Barbara. Getauft: Eisendrechslergesell Scholz Tochter Amande Marie. Büchsenmacherges. Nordheim Tochter Rosalie Selma. 3 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Caroline Kallenheim, geb. Herrmann, 68 J., Alterschwäche. Handlungsgeh. Keysel Tochter Marie Anna Catharine, 3 M., Unterleibskrämpfe. Tischlerges. Friedr. Ring, 44 J., Lungenschwindsucht. Arb. Gergul Sohn Gustav Max, 2 M., Darmcatarrh.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schneiderg. Krüger Sohn Herrmann Paul.

Aufgeboten: Keine — Gestorben: Keine.

St. Elisabeth. Getauft: Hauptm. v. Napolski Tochter Clara Franziska Marie Johanna. Assistenz-Arzt Kammhoff Sohn Friedr. Franz Paul. Bombardier Schulz Sohn Otto Carl August.

Aufgeboten: Sergeant Johannes Rudolph Rütze mit Jgfr. Flora Naumann. Reservist Joh. Eichert mit Jgfr. Eva Kublun.

Gestorben: Major v. la Chevallerie Tochter Ida Louise Marie Magdalena, 2 J. 9 M. 2 T., Masern. Pionir Carl Aug. Vogt, 22 J. 10 M. 4 T., Selbstmord.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser: Getauft: Schiffszimmermann Peters Zwillig-Söhne Carl August und John William.

Aufgeboten: Keine — Gestorben: Keine.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
11	5	325,99	+ 4,6	W. stürmisch, mit Bühen, hell und wolkig.
12	8	325,20	+ 2,0	N. schwach, dicke Luft m. Regen.
	12	325,49	+ 2,1	NW. mäßig, dicke Luft.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 12. März:
Weizen, 200 Last, 129pfd. fl. 605, 127pfd. fl. 588, 125pfd. fl. 564, 122pfd. fl. 537½—540, 119pfd. fl. 500—520, 118pfd. fl. 504, 116.17pfd. fl. 480.
Roggen, 40 Last, fl. 300—342 pr. 125pfd.
Erbsen, weiße, 55 Last, fl. 330—34 .

Danzig, Bahnpreise vom 12. März.
Weizen 120—134pfd. 70—107½ Sgr.
Roggen 125pfd. 50—56 Sgr.
Erbsen 48—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 38—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—28 Sgr.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 11. März. Weizen 72—86 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 47½—48 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 25—28 Thlr.
Rüböl 11⅙ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20 5/12—¼ Thlr.

Stettin, 11. März. Weizen 85pfd. 75—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 44½ Thlr.
Rüböl 11⅙ Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅙ Thlr.

Königsberg, 11. März. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 45—54 Sgr.
Gerste, große und kleine 35—50 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße 55—60 Sgr.

Bromberg, 11. März. Weizen 122—25pfd. 65—70 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 37½—40 Thlr.
Erbsen 33—40 Thlr.
Gerste, große 35—40 Thlr., kleine 28—30 Thlr.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 21¼—½ Thlr. pr. 8000 %

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 12. März.

J. Anderson, Cate, v. New-Castle, u. W. Brown, Browns, v. St. David, mit Kohlen. C. Rasch, Lavinia, v. Calais, mit Eisen.

Gesegelt:

B. Viereck, Cecilie Maria, n. Pillau, mit Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Uphagen n. Gattin a. Kl. Schlanz. Der Premier-Lieutenant im 3. Garde-Rgt. zu Fuß Hr. v. Derenthau a. Danzig. Frau Rittergutsbes. Zimmermann n. Frl. Tochter a. Notzendorf.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Kauffmann a. Mainz u. Becker a. Berlin. Hr. Oekonom Dieckhoff a. Ludwigsdorf.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Hotelbesitzer Fr. Schmelzer u. Ch. Schmelzer a. Dresden und L. Schmelzer a. Elbing. Frl. Becker a. Elbing. Hr. Ober-Betriebs-Inspector Ackermann a. Köln. Die Hrn. Kaufleute Schibowski a. Potzen, Förster a. Kreuznach, Schnür a. Berlin, Ahlemann a. Stettin, Krüger a. Magdeburg und Löwe n. Sohn a. Warschau.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Heyer a. Prangschin. Hr. Rentier Hering a. Carthaus. Hr. Proviantmeister Neumann a. Marienburg. Hr. Fabrikant Rademacher a. Schneeberg. Die Hrn. Kaufleute Meßmer u. Hagena a. Berlin, Fredekin a. Paris, Senauer a. Emmendingen u. Fleischmann a. Leipzig.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Kraatz a. Koschlau. Hr. Gutsbesitzer Heering a. Magdeburg. Die Hrn. Schiffs-Cpt. Kumß u. Schmidt a. Colberg. Hr. Student Borchardt a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Schneider a. Copenhagen, Schneider a. Mewe und Hering a. Berlin. Hr. Fabrikant Hartmann a. Berlin. Frau Oberamtmann Engler a. Pogottken.

Deutsches Haus:

Hr. Gutsbesitzer Wolter a. Gr. Lichtenau. Hr. Administrator Franke a. Lappalitz. Die Hrn. Gutsbesitzer Linski a. Lappalitz, Czilinski a. Barkau und Kalinowski a. Neudorf. Hr. Kaufmann Schmeling a. Mainz. Hr. Oekonom Kurlowski a. Lappatken.

Berliner Börse vom 11. März 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	101
Staats-Anleihe v. 1859	5	106¼	105¾
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1856	4½	101⅞	101⅜
do. v. 1853	4	97	96½
Staats-Schuldscheine	3½	87¾	87¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118¼	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	85¼	—
do. do.	4	95¼	—
Pommersche do.	3½	89¾	89¼
Pommersche Pfandbriefe	4	98½	—
Posensche do.	4	—	101
do. do.	3½	—	93¾
do. neue do.	4	90¼	89¾
Westpreußische do.	3½	84	83½
do. do.	4	95	94½
Danziger Privatbank	4	89	—
Königsberger do.	4	—	83
Magdeburger do.	4	—	78½
Posener do.	4	82⅜	—
Pommersche Rentenbriefe	4	97⅛	96⅝
Posensche do.	4	92¾	92¼
Preußische do.	4	96⅛	95⅝
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	125½	124½
Oesterreich. Metalliques	5	—	42¼
do. National-Anleihe	5	51½	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	56
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79¾
do. Cert. L.-A.	5	93¾	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¾	84¾

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.